Nr. 80. Donnerstag, 4. April. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 80 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Siedlungsgenossenschaft.

Der Danziger Wohnungsmietherverein beabsichtigt in der Nähe der Stadt, auf einem geeigneten größeren Gelände eine Siedlungsgenossenschaft zu gründen. Ueber das Wesen derselben gehen uns vom Vorstande des Wohnungsmiethervereins folgende Ausführungen zu:

Siedlungsgenossenschaften sind begrenzt durch die Landfläche, welche sie erworben haben. Sie sind in erster Reihe für das Land berechnet. Sie bedürfen nicht der Nähe einer Stadt, werden sich aber um so leichter einrichten lassen, je näher sie an einer großen Stadt liegen. Das Land, welches die Genossenschaft erwirbt, wird in der Nähe der Stadt theurer sein als auf dem Lande, die Besiedlung wird aber schneller erfolgen und die Siedler sind auch in der Lage, eine etwas höhere Rente zu zahlen. Die Siedler werden auf dem Lande 4—6 Morgen Land und in der Nähe der Städte ¼—1 Morgen übernehmen. Auf dem Lande mehr Landwirthschaft und in der Nähe der Städte mehr Gartenwirthschaft. Auf dem Lande sind die Siedler meist Landarbeiter, in der Nähe der Stadt meist Industriearbeiter. Der Uebergang jedoch ist kein streng abgegrenzter, sondern ein allmählicher. Bleiben wir nun bei der städtischen Siedlungsgenossenschaft.

Das Land gehört der Genossenschaft und wird durch den Vorstand oder einen besonderen Beamten landwirthschaftlich verwaltet. So schnell wie möglich geschieht die Besiedlung der Fläche. Jeder Siedler erhält so viel Land, wie er wünscht. Diese Fläche wird ihm gegen eine Jahresrente zur Bebauung in vorgeschriebenen Grenzen und zur gartenmäßigen Benutzung überlassen. Jeder Siedler baut sich sein Haus. Wer es nicht kann, für den thut es die Genossenschaft, welche den Genossen mit dem Schlüssel zum Hause auch eine Hypothek übergiebt. Die Genossenschaft übernimmt die Zinsgarantie, wodurch es nicht schwer sein wird, die erforderliche Hypothek zu bekommen. Es kommt hinzu, daß der Werth des Hauses die Kosten der Bebauung erheblich übersteigen wird. Die Genossenschaft kann die Zinsgarantie ohne Gefahr übernehmen, weil sie die persönlichen Verhältnisse des Siedlers, mit dem sie in der Siedlung zusammen wohnt, genau kennt. Erfolgt die Zinszahlung einmal nicht, so erkundigt sich die Genossenschaft sofort bei dem Genossen und sucht ihm nach Möglichkeit zu helfen. Im schlimmsten Falle würde sie das Haus übernehmen und anderweitig verkaufen. Die Centrale der Siedlungsgenossenschaft behält eine entsprechende Fläche für sich zurück, um einen landwirthschaftlichen Betrieb, vielleicht Milchwirthschaft, aufrecht zu erhalten und die nöthigen Spannkräfte für die Centrale und die Genossenschaft halten zu können. Wer es wünscht, dem wird sein Acker gegen Entschädigung von der Centrale mit Pferdekraft bearbeitet. Die Siedler werden sich meistens ein Schwein, Federvieh, eine Ziege oder Kuh halten und alles Gemüse, Obst, sowie Kartoffeln sich selber bauen. Künstlichen Dünger, Kohlen, Colonialwaaren würden sie durch die Centrale, welche diese Sachen im großen einkauft, beziehen. Brod würde die Centrale backen und preiswerth abgeben. Die Fleischlieferung würde die Centrale ebenfalls übernehmen. Alkoholausschank, Colonialwaaren-Geschäfte, Bäcker- und Fleischerläden dürfen nur mit Genehmigung der Genossenschaft aufgethan werden. Die Genossenschaft würde für ein Lokal sorgen, in dem die Ansiedler Unterhaltung und Erfrischung finden. Die Schneider der Genossenschaft könnten durch die Centrale Stoffe im großen einkaufen, Kleidungsstücke auf Vorrath herstellen, welche durch die Centrale verkauft werden. Dasselbe würden die Schuhmacher thun. Die Handwerker hätten somit ständige feste Arbeit und guten Verdienst. Später könnte für die Siedlung auch eine Hausindustrie eingeführt werden, um denen Arbeit zu verschaffen, die einen Nebenverdienst haben wollen oder arbeitslos sind. In dieser Weise würde die Siedlungsgenossenschaft sich um die wirthschaftliche Förderung ihrer Mitglieder bemühen. Sie würde der selbstlose Kapitalist jedes Genossen und damit wieder ein Förderer der ganzen Genossenschaft sein. Daß solch eine Genossenschaft auch bald für Bildungs- und Erziehungszwecke erhebliche Aufwendungen machen würde, versteht sich von selbst und liegt wiederum im Interesse des Einzelnen und des Ganzen. Man kann auch daran nicht zweifeln, daß diese Genossenschaft sich mit der Zeit immer weiter ausdehnen und Nachahmung finden würde.

Was nun die Creditfähigkeit betrifft, so ist diejenige einer Siedlungsgenossenschaft viel größer als die einer einfachen Baugenossenschaft, Actiengesellschaft oder gar eines Privatmannes. In der Siedlungsgenossenschaft steht jeder Siedler nicht nur mit seiner Einzahlung und seiner Haftpflicht, sondern freiwillig aus eigenem Interesse noch mit seiner ganzen Person, mit seiner ganzen Existenz für sich und damit die Genossenschaft ein. Er wird, wenn Zahlungsschwierigkeiten kämen, noch mehr in seiner Wirthschaft arbeiten, sich noch mehr einschränken, um die Schwierigkeiten unter allen Umständen zu überwinden. Die ganze Familie ist in der Lage, in der Wirthschaft mithelfen zu können. Sie ist in der Lage, sich durch die Hausindustrie Nebenverdienst zu verschaffen. Der Arbeitslosigkeit wird dadurch vorgebeugt. Die Familie kann ihre Ausgaben beschränken, weil sie von den Erzeugnissen ihrer Wirthschaft nothdürftig leben kann. Die Siedler werden zur Sparsamkeit angeregt, weil sie sehen, daß sie wirklich etwas vor sich bringen können. Sie haben deshalb einen Rückhalt. Ferner ist die ganze wirthschaftliche Lage der Genossen eine viel bessere wie diejenige ihrer Collegen außerhalb der Genossenschaft. Die Zusammenfassung der verschiedenartigen genossenschaftlichen Thätigkeit und die stetige Förderung der Wirthschaft des Einzelnen durch die Genossenschaft wird die Siedler natürlich viel widerstandsfähiger machen. Und dann hat die Siedlungsgenossenschaft unverlierbare Werthe im Grund und Boden, dessen Werth sich mit jedem neuen Ansiedler steigert, und in den Gebäuden. Schon die Gründung unterscheidet sich wesentlich von derjenigen privater Unternehmer. Die Siedlungsgenossenschaft sammelt und organisirt erst die Kundschaft (Siedler) und gründet dann das Geschäft (Siedlungs-Genossenschaft). Der private Unternehmer oder eine Actiengesellschaft gründet erst das Geschäft und hofft dann auf die Kundschaft. Während der Privatmann hoffen muß, ist der Genossenschaft die Kundschaft garantirt. Private Bodenspeculanten können deshalb falsch speculiren, die Siedlungsgenossenschaft aber nach dieser Richtung nicht.

Dies ist in knappen Zügen das Wesen der Siedlungsgenossenschaft. Es ist klar, daß sie zu Stande kommen kann, wenn sich einige Hundert Mitglieder zu diesem Zwecke vereinigen. Die Haftflicht der Genossen soll eine beschränkte sein und der Antheil, der durch monatliche Einzahlungen erreicht werden kann, 500 Mk. betragen. Siedlungsgenossenschaften, die besonders in England und Amerika ihre Heimath haben, gedeihen immer, weil sich hier das Interesse des Einzelnen mit dem des Ganzen deckt und hierin auch später keine Aenderung eintreten kann. Die Ursachen*) des Gedeihens können hier nicht eingehend dargelegt werden. Sie liegen in dem Wesen der Siedelungsgenossenschaft als Käufergenossenschaft, im Gegensatz zur Verkäufergenossenschaft, die niemals gedeiht, oder in ein privatkapitalistisches Unternehmen verwandelt wird.

*) Dr. Franz Oppenheimer, Siedlungsgenossenschaft. Verlag von Duncker u. Humblot-Leipzig. 1896.

Politische Tagesschau.

Danzig, 3. April.

Die deutsche Südpolarexpedition.

Kiel, 2. April. Heute Mittag 11½ Uhr fand auf den Howaldtswerken der **Stapellauf des deutschen Südpolarschiffes** im Beisein des Staatssecretärs Grafen **Posadowsky**, des Geheimraths Jonquières, des Directors der Hamburger Sternwarte Neumayer, des Expeditionsleiters Drygalski und der Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsmarineamtes, der Provinzialbehörden und der städtischen Behörden statt. Professor Richthofen hielt den Taufact ab. Er betonte, daß der Stapellauf des unscheinbaren Schiffes von den Sympathien der deutschen Nation begleitet wird. Die kleine Schaar beherzter Männer sei entschlossen, mit dem Schiff die deutsche Flagge dorthin hinauszutragen, wo starres Eis und unerhörte Kälte die höchsten Anforderungen an Geist und Körper stellen. Der deutsche Denker Karl Friedrich Gauß habe vor 65 Jahren die Anregung zur Erforschung der Antarktis gegeben. Ihm zu Ehren taufe er das Schiff auf Befehl des Kaisers auf den Namen „Gauß". Unter den Hurrahrufen der Anwesenden glitt das Schiff dann in das Element. Der **Reichskanzler** telegraphirte an die Howaldtswerke:

„Zum Stapellauf des Schiffes der deutschen Südpolexpedition begrüße ich die Howaldtswerke als Erbauer und die kühnen Forscher, die es aufnehmen soll, die wackeren Seeleute und seine Führer mit dem herzlichen Wunsche, daß alle Hoffnungen, die wir dem schwanken Kiel anvertrauen, sich in reichem Maße erfüllen mögen zur Ehre des deutschen Namens."

Darauf fand eine Frühstückstafel statt, bei welcher Staatssecretär Graf Posadowsky ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser ausbrachte. Telegramme hatten ferner gesandt Staatssecretär des Reichs-Marineamts Viceadmiral v. Tirpitz und Staatssecretär Freiherr v. Richthofen. Von den Howaldtswerken begab sich Staatssecretär Graf Posadowsky mit einer Werftpinasse nach Ellerbeck und besichtigte die Häuser des Arbeiterbauvereins.

*

Anläßlich des gestern vollzogenen Stapellaufs des für die deutsche Südpolarexpedition bestimmten Schiffes dürfen folgende Erinnerungen einiges Interesse beanspruchen:

Die Expedition wird auch mit Reichsmitteln ausgerüstet, nachdem der Reichstag im Jahre 1899 einen dahingehenden Antrag der Budgetcommission einstimmig angenommen hatte. Handelte es sich doch in der That dabei um eine Forderung, bei der alle politischen Gegensätze zurückzutreten hatten.

Bei der Expedition selbst handelt es sich im wesentlichen um die Förderung wissenschaftlicher Aufgaben von höchster Bedeutung, um geophysikalische und biologische Probleme, welche zur Lösung oder wenigstens derselben näher gebracht werden sollen. Es wird erwartet, daß durch die Erforschung der zahlreichen antarktischen Vulcane werthvolle Aufschlüsse über die Bedeutung der vulcanischen Kräfte der Erde für die Entstehung der Continente gefunden werden. Zu den rein wissenschaftlichen Zwecken kommen dann solche, welche in ihrer weiteren Verwerthung auch von praktischer Bedeutung speciell für die Schifffahrt, auch für unsere deutsche Schiffahrt, sein werden. Es handelt sich z. B. darum, den Ursprung und die Verbreitung gewisser Meeresströmungen festzustellen, welche nicht bloß im Südpolargebiete selbst, sondern weit darüber hinaus in die gemäßigte warme Zone sich erstrecken. Es handelt sich ferner um die Beobachtung von Luftbewegungen, welche für die Schiffahrt in der Umgegend des Südpolargebietes eine große Gefahr bilden und deren Entstehung noch nicht aufgeklärt ist; es handelt sich endlich insbesondere um die Erforschung der Verhältnisse des Erdmagnetismus, um die magnetischen Karten richtig zu stellen, also Ergebnisse zu erzielen, die für die Schiffahrt überhaupt von allergrößtem praktischen Interesse sind, weil ja unsere Schiffe in der Einhaltung des Seeweges wesentlich abhängen von der Kenntniß der Abweichung der Magnetnadel von der wahren Nord- und Süddrichtung. Es steht außer Zweifel, daß aus diesen Erforschungen der Meeres- und Luftströmungen und namentlich aus der Feststellung der erdmagnetischen Verhältnisse wichtige Ergebnisse zur Sicherung und Beschleunigung unseres Schiffahrtsverkehrs erwartet werden können, und zwar nicht etwa bloß für die Verkehrswege durch das südliche Eismeer, sondern weit darüber hinaus. Es war eine seltene Einmüthigkeit, in der namentlich auch die Akademien und gelehrten Gesellschaften in Wien, München, Leipzig und Göttingen übereinstimmend den förmlichen Beschluß faßten, die Unterstützung des Planes einer deutschen Südpolarexpedition „aus wissenschaftlichen Gründen aufs Wärmste zu befürworten." Auch der Staatssecretär des Reichs-Marineamts v. Tirpitz zählte zu den Ersten, welche die große nautische Bedeutung einer solchen Expedition rückhaltlos anerkannten. Der Stapellauf des für die letztere bestimmten Schiffes bildet eine wichtige weitere Etappe auf dem Wege der Ausführung des von den Sympathien der ganzen gebildeten Welt getragenen Planes.

Der lückenlose Tarif.

Mit der Forderung eines lückenlosen Tarifes für landwirthschaftliche Producte hat der Bund der Landwirthe bei seiner diesjährigen Heerschau im Circus Busch sein Programm gekrönt. Ihre verblüffende Extravaganz ist vorläufig weiteren Kreisen noch nicht in ihrer ganzen Größe zum Bewußtsein gekommen, weil die Getreidezollfrage zu sehr im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht und die Aufmerksamkeit von anderen Dingen ablenkt. Um so dringender und nothwendiger ist es, auf das Programmatische dieser Erklärung hinzuweisen und die Consequenzen des lückenlosen Tarifes der Allgemeinheit klar zu machen.

Schon der augenblicklich giltige Tarif weist, was den Zollschutz für landwirthschaftliche Producte anbelangt, nur wenig Lücken auf; Brodfrüchte und alle anderen Getreidearten, Vieh, Fleisch, Eier, thierische Producte sind mit Zoll belegt. Aber es giebt doch noch einige wenige Nahrungsmittel, die der inländische Consum aus dem Auslande beziehen kann, ohne dem agrarischen Interesse Tribut zu zahlen. Lebendes Geflügel, Kartoffeln, Gemüse, frisches Obst und Anderes ist zollfrei; der lückenlose Tarif will die Zollpflicht auch hierauf ausdehnen.

In der Vertheuerung der Ernährung erschöpft sich jedoch das Wesen des lückenlosen Tarifes nicht. Er richtet seine Spitze auch gegen die bisherige Zollfreiheit unentbehrlicher Rohstoffe für die Industrie. Wolle, Flachs, Hanf, Hede gehen bisher zollfrei ein, der lückenlose Tarif bedeutet für sie die Zollpflicht, für die betreffenden Industriezweige die Vertheuerung der Rohmaterialien und damit die Herabsetzung der Concurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte, ohne den sie nicht leben kann.

Die Frage des Wollzolles wurde früher auch von agrarischer Seite mit einer gewissen Reserve behandelt. Die Bedeutung der entgegengesetzten Interessen flößte einen Respect ein, der auf den unruhigen Drang der eigenen Aspirationen mäßigend wirkte. Jetzt hat man diese Schüchternheit überwunden und fügt zu dem Wollzoll noch den Zoll auf Flachs und Hanf hinzu; ja besonders starke Naturen haben sich von der Rücksichtnahme auf andere Interessen so weit

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland**.

19) (Fortsetzung.)

Frau Weinbauer war eine Dame, die sich offenbar selber gern sprechen hörte und kein Detail ihres Lebens für zu uninteressant hielt, um sich gründlich darüber auszulassen. Sie erzählte von ihrer kleinen Tochter, von ihren Eltern, von allen möglichen Beziehungen in der Umgegend und in der Residenz, wunderte sich höchlichst, wenn der Landgerichtsrath irgend eine in seiner Nachbarschaft wohnende Frau Doctor X. oder einen in der Nähe angesessenen Gutsbesitzer Y nicht kannte, berichtete über ihr Leben in Breslau (Weinbauer war am dortigen Stadttheater engagirt!), wo sie die Fleischpreise nicht allzu theuer, die Miethen aber sehr theuer und die Dienstboten unzuverlässig fand, und lieferte Biographien all ihrer dortigen Bekannten. „Ja wirklich, einen sehr netten Kreis haben wir, besonders Rechtsanwalt Frankes; früher wohnten sie in Görlitz und vorher war er Assessor in Liegnitz — oder war's in Posen, Männe? — Und dann der Hauptmann a. D. v. Schmieding mit seiner netten Tochter — leider hat sie eine Hasenscharte, die Arme! — und Doctor Schulzes — mit Bühnenmitgliedern verkehren wir fast gar nicht, nicht war, Männe?" — Gisela warf einen Blick auf „Männe". Ob ihn diese in triumphirendem Tone gegebene Versicherung angenehm berührte? Er lächelte spöttisch. „Leider." — „Aber Männe, thu' doch nicht so. Du sagst doch selbst immer, daß sie nicht für mich passen."

„Nein, freilich nicht, Mimi. Für dich nicht. Aber damit ist doch nicht gesagt, daß — so einen Menschen wie Koppey zum Beispiel findest du in der ganzen Breslauer „guten" Gesellschaft nicht. Ein Elitemensch!" — „Elitemensch", rief sie entrüstet. „Nein, aber denken Sie nur, Fräulein Hartmann. Koppey, der erste Komiker vom Stadttheater, ein Mensch, der früher dem Trunk ergeben war" — „Und sich mit eiserner Willenskraft wieder herausgerissen hat. Mach's ihm 'mal einer nach", warf der Gatte dazwischen.

„Und der von seiner Frau geschieden lebt" —

„Durch seine Schuld?"

Mimi zuckte die Achseln. „Nun, das ist egal. Ein Makel haftet doch an jedem geschiedenen Ehegatten, nicht wahr?" Und sie warf einen beifallheischenden Blick auf Tante Alwine, die auch eifrig zustimmte.

„Aber ein Künstler ersten Ranges ist er", vertheidigte Weinbauer den Makelbehafteten; „den Falstaff spielt er wie ein Gott!"

„Ach der Falstaff", seufzte Mimi; „können Sie über den Falstaff lachen, Fräulein Hartmann? Ich nicht. Shakespeare ist ja ein hervorragender Dichter. Natürlich. Aber sein Witz ist veraltet. Wer amüsirt sich denn heute noch über solche groben, ordinären Ausdrücke?"

Gisela hatte zwar auch keine besondere Vorliebe für den schmeerbäuchigen Ritter. Aber es widerstrebte ihr, mit Frau Weinbauer einer Meinung zu sein. „Ich bin wohl noch zu jung", meinte sie, „um Shakespeare ganz zu verstehen. Am liebsten habe ich den Macbeth. Neulich sah ich ihn zum ersten Male."

„Und habe die ganze Nacht vor Aufregung nicht geschlafen", fügte der Hausherr lächelnd hinzu.

„Ja, aber Grausigeres giebt's auch nicht — die Scene mit Banquos Geist — da überläuft's einen heiß und kalt — diese Verkörperung der furchtbarsten Gewissensqual" — —

„Aber nein", opponirte Frau Mimi, „bei so etwas gruselt's mich nun gar nicht. Ja, bei Mordthaten und anderen schrecklichen Sachen, die wirklich im Leben vorkommen. Aber Gespenster? Ueber so etwas kann sich ein vernünftiger Mensch im Ernst nicht aufregen. Ich gewiß nicht."

„Nein, dir erscheint ganz gewiß niemals ein Geist", murmelte ihr Gatte vor sich hin.

„Eins fände ich freilich noch wirksamer", fuhr Gisela nachdenklich fort, „wenn in der Scene der Geist garnicht erschiene — sondern wenn die Zuschauer nur, wie Macbeths Gäste, den leeren Stuhl sähen und allein durch die Gewalt von Macbeths Spiel das ganze Grauen mitempfänden, mit ihm die Anwesenheit des Geistes fühlten."

„Komisch, Männe, genau was du neulich sagtest!"

Er nickte. „Ja, die Aufgabe hätte Reiz. Und doch — nein; für das Publikum würde die Wirkung nicht stark genug sein. Das Drama braucht kräftige Farben, sinnliche Mittel. — Also, den Macbeth lieben Sie?" — — Endlich begann er, seine langweilige Mundfaulheit abzuschütteln. „Sonderbarer Geschmack für ein zartes Dämchen; das düsterste, grausigste aller Dramen! Eine Wolke von Blut-Dunst liegt über dem Ganzen. Aber trotz allen Grauens bleibt immer noch ein Rest von Theilnahme für den unseligen Helden, der nicht so verworfen ist, wie er handelt, nicht die moralische Kraft seiner Verbrechen besitzt, der zuerst uns entgegentritt als ein reiner Mensch — da packt ihn die Idee der finsteren That — ihm graut — und doch läßt ihn die einmal geborene That nicht wieder los, wird Herr über seine Seele, reißt mit dämonischer Gewalt sein zauderndes Entschließen fort — der Geister Dolch! — — und so häuft er Schuld auf Schuld, schaudernd vor sich selber" — —

Jetzt war der Schauspieler in seinem Fahrwasser. Von Macbeth kam er auf andere Shakespeare'sche Dramen und in beredten Worten entwickelte er seine Auffassung der führenden Charaktere.

Gisela hörte ihm zu voll feurigsten Interesses. Das war etwas ganz Neues, wunderbar Anziehendes für sie, einen dramatischen Künstler über seine Aufgaben sprechen zu hören. Und wie er sich dabei erwärmte! Wie seine Augen leuchteten. Das war einer, dem seine Kunst am Herzen lag! Seltsam war die Veränderung, die mit seiner Stimme vorging, wenn er irgend etwas aus einer Rolle citirte — dieser Reichthum der Modulation, diese wunderbare Ausdrucksfähigkeit! Wenn er ruhig sprach, erschien sein Organ angenehm, aber unbedeutend, fast trocken — aber zu welcher geradezu musikalischen Schönheit vermochte es sich zu erheben — und doch nichts von bombastisch sonorer Declamation — jedes Wort kam Gisela natürlich vor. Und was er sagte — komisch — bei so vielem, sehr vielem war ihr zu Muthe, als ob sie ganz genau dasselbe auch schon gedacht, empfunden, als ob er nur ihre eigenen verworrenen Gedanken in die rechte Form gegossen hätte!

Dann und wann wurde er von seiner kleinen Püppchen-Frau durch irgend eine unrichtige

befreit, daß sie auch die Baumwolle, obwohl sie ausschließlich ein Product fremder Zonen ist, in die Zollpflicht einbeziehen wollen. Um eine Begründung ist man nicht verlegen: sie macht als ausländischer Spinnstoff heimischen Spinnstoffen Concurrenz, der lückenlose Tarif muß deshalb die Zollpflicht auch auf Baumwolle ausdehnen.

Welche Consequenzen würden sich ergeben, wenn solch ein Programm zur Durchführung gelangte!

Zunehmende Industrialisirung Deutschlands.

Zur weiteren Beleuchtung der Verschiebung, welche seit der letzten Gewerbezählung unter der Bevölkerung zu Gunsten der Industrie sich vollzogen hat, geben wir nachstehend einige Zahlen aus der uns vorliegenden Statistik der Belegschaften der Bergwerksbetriebe. In dem kürzlich erschienenen ersten Vierteljahrsheft 1901 zur Statistik des deutschen Reiches wurden die bei der Steinkohlen-Förderung im deutschen Reiche beschäftigten Belegschaften für 1900 auf 413 665 Köpfe angegeben, während im Jahrzehnt 1881/90 die mittlere Zahl der Belegschaft 218 614 Köpfe betrug. Die Anzahl hat sich also in dem fraglichen Zeitraume nahezu verdoppelt. Bei der letzten Berufszählung im Jahre 1895 betrug die Kopfzahl der Belegschaft erst 303 937, es ist bis 1900 demnach eine Steigerung um mehr als 100 000 oder 1/3 **der** 1895er Arbeiterschaft eingetreten.

Die Calamität in Südafrika.

Wie gedrückt selbst die Stimmung in den englischen Regierungskreisen ist, geht aus einer Erklärung hervor, die der Staatssecretär **Brodrick** gestern wieder im Unterhanse abgab. Auf verschiedene Einwände, die gegen die den Südafrikanischen Republiken gestellten Friedensbedingungen erhoben werden, sagte er, die Regierung wünsche, den Boerenführern die Möglichkeit zu lassen, die Friedensunterhandlungen wieder zu eröffnen, wenn ihnen dieses gut scheine. Die Regierung wünsche aber gleichzeitig es klarzustellen, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Krieg zu Ende führen werde. Schließlich fügt Brodrick hinzu, er könne nur hoffen, daß der Krieg schnell einen ehrenvollen Abschluß finde.

Diese Hoffnung steht freilich auf schwachen Füßen.

Von Nachrichten aus Südafrika gehen uns auf dem Draht die folgenden zu:

Durban, 3. April. (Tel.) Die **Boeren sprengten** gestern in der Nähe von Newcastle **einen Zug in die Luft**, zogen sich aber in die Berge zurück, als Campbells Truppe auf dem Platze erschien.

Capstadt, 2. April. (Tel.) Nach einer Mittheilung der Minenkammer von Transvaal hat Lord Kitchener drei Gesellschaften die Erlaubniß ertheilt, **50 Stampfwerke in Betrieb zu setzen**, unter der Bedingung, daß die Minenarbeiter nur einen Tagelohn von 5 Sh. sowie Lebensmittel erhalten. Der Rest des gewöhnlichen Lohnes soll für den Fonds für die Wittwen und Waisen der im Kriege getödteten Randbewohner verwendet werden. Durch diese Bestimmung werden die Minenarbeiter mit den irregulären Truppen auf gleichen Fuß gestellt, wobei beabsichtigt wird, Unzufriedenheit unter den letzteren zu verhindern. Alle Minenarbeiter werden aufgefordert, sich in die Rand-Rifles einschreiben zu lassen. Die obige Erlaubniß an die Minengesellschaften soll bald auf sieben Gesellschaften ausgedehnt werden.

Lissabon, 3. April. (Tel.) Der Dampfer „Zairl" ist mit **317 flüchtenden Boeren** heute hier eingetroffen.

Das chinesische Problem.

Der Schwerpunkt in den **russisch-chinesischen Verhandlungen** soll den „B. N. N." zufolge neuerdings von Peking nach Petersburg verlegt sein. Nach übereinstimmenden Nachrichten aus russischer und chinesischer Quelle ist die völlige Verständigung noch nicht erzielt und das Abkommen noch nicht unterzeichnet worden. In der Mitte der vorigen Woche hat der chinesische Gesandte noch mit dem Finanzminister verhandelt. In Folge eines plötzlich eingetretenen Unwohlseins (!) mußte Herr Yang-Yün jedoch die Verhandlung unterbrechen. Seitdem soll, da der chinesische Gesandte noch leidend ist, im wechselseitigen Meinungsaustausch Stillstand eingetreten sein.

Die Wiener „Pol. Corr." erhält aus **Petersburg** folgende inspirirte Mittheilung: „Die Besorgnisse, die das **Mandschurei-Uebereinkommen** in Tokio hervorgerufen hat, sind um so weniger gerechtfertigt, als dasselbe eine Beschleunigung der Zurückziehung russischer Truppen herbeiführen würde, während es zugleich eine Gewähr für den ungestörten Bau und Betrieb der Eisenbahn schafft; wird das Uebereinkommen nicht unterzeichnet, so wird die Räumung der Mandschurei eine Verzögerung erfahren. Rußland beabsichtigt nicht die Provocation, die in dem Angriff auf Blagowieschtschensk liegt, für eine nur auf unbestimmte Zeit ausgedehnte Besetzung der Provinz auszunutzen. Der Eisenbahnbau ist jedoch von russischer Seite unternommen worden und kann daher wohl Gegenstand directer Verhandlungen zwischen Rußland und China bilden. Rußland bleibt daneben dem Grundsatze des **Einvernehmens unter den Mächten** für Fragen, die in Peking **unter dem Zusammenwirken der Mächte verhandelt werden**, treu und will die **Integrität des** chinesischen Reiches nicht verletzen."

Die „Morning-Post" meldet aus **Paotingfu**: Chinesische Beamte sagen, das **russische Abkommen** sei unterzeichnet. Der Kaiser kehre ohne die Kaiserin-Wittwe im April nach Peking zurück.

Der „Standard" meldet dagegen **aus Tientsin**: Die chinesischen Beamten erwarten die **Ratificirung** des Mandschureiabkommens **in drei Wochen.**

Yokohama, 3. April. Die russische Regierung erklärte Japan gegenüber, das **Mandschureiabkommen** sei lediglich **temporär**, dasselbe werde nach dem Abschluß den Mächten mitgetheilt und werde diesen zweifellos annehmbar sein. Ueber Differenzpunkte werde Rußland dann bereit sein, mit Japan freundlich zu verhandeln.

Tientsin, 2. April. **Li-Hung-Tschang** wird Donnerstag hier erwartet; er ist noch unpäßlich.

London, 3. April. Reuters Bureau meldet aus Peking vom 1. d. Mts.: Die auf Ersuchen Waldersees im Winterpalast zusammengekommenen Generale einigten sich dahin, daß die **Forts von Taku, Schanhaikwan und Tientsin gebrauchsfähig** gemacht werden und das Nordfort an der Flußeinfahrt bei Taku zerstört werden soll. Der Vorschlag wurde von den fremden Kaufleuten mit Genugthuung aufgenommen, da hierdurch der Fluß wieder bis Tientsin schiffbar ist.

Aus **Paotingfu** vom 30. März wird gemeldet: **10 000 chinesische Truppen** stehen 12 Meilen von Hulo; **3000 Franzosen** wurden durch Befehl aus Peking bisher vom Angriff darauf zurückgehalten. Paotingfu ist völlig ruhig. Chinesische Beamte besorgen die Verwaltungsgeschäfte. Die deutsche und die französische Commission verhalten sich nur berathend.

Tientsin, 2. April. 1000 **Räuber** wurden am 31. v. Mts. sieben Meilen nördlich von hier von einer Compagnie Deutscher angegriffen und geschlagen. 11 Räuber wurden getödtet, 50 verwundet und 30 gefangen genommen. **Die Deutschen erbeuteten ein Geschütz.**

Von sonstigen auf die Chinafragen bezüglichen Nachrichten ist eine Meldung des Reuterbureaus aus Peking zu erwähnen. Darnach hat der **amerikanische Handel** laut einer von Robert Hart ausgearbeiteten Handelsstatistik für die letzten fünf Jahre bedeutend zugenommen und der britische Handel entsprechend abgenommen. Der Absatz von amerikanischem Kerosin hat sehr abgenommen, da Rußland jetzt hauptsächlich den „Kerosin"-Handel in Händen hat. Die Kaufleute befürchten die russische Concurrenz besonders in Baumwollenwaaren.

*

Eine zweite Feldbriefpost nach China geht diese Woche wieder von Berlin am Charfreitag. Sie verläßt Brindisi am Ostersonntag, 7. April, mit einem Dampfer der „P. and O.", der sie in Port Said einem von Marseille kommenden Dampfer der „Messageries maritimes" übergiebt. In Schanghai trifft dieser Dampfer am 9. Mai ein, so daß die Feldpostsendungen etwa am Himmelfahrtstage in den Händen unserer Truppen in China sein könnten. Diese Feldpost befördert nur Briefe und Postkarten. Schlußzeit für Berlin ist Freitag, früh 10 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. Der **Kaiser** empfing heute den Gouverneur des Kiautschou-Gebietes Capitän Truppel vor Antritt seiner Stellung sowie den aus Ostasien zurückgekehrten Capitänleutnant **Lans**.

Vorgestern hörten der **Kaiser** und die Kaiserin im Schlosse einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag des **Afrikareisenden Schilling** über seine Expedition in Ostafrika. Zu dem Vortrage war eine größere Herrengesellschaft geladen. Nach dem Vortrage blieb der Kaiser mit dem Vortragenden und den Geladenen noch einige Zeit zusammen. Heute Vormittag 11 Uhr traf der Kaiser in Potsdam ein und fuhr vom Bahnhof im offenen Zweispänner nach dem Lustgarten, wo er zunächst die Leibcompagnie sowie die 2., 6. und 10. Compagnie des 1. Garderegiments zu Fuß besichtigte. Bei der 2. Compagnie war der Kronprinz eingetreten. Hierauf nahmen das Regiment der Gardes du Corps, das Leibgarde-Husaren-Regiment sowie das Lehr-Infanterie-Bataillon im Lustgarten Aufstellung; erstere beiden Regimenter waren zu Fuß erschienen. Die Truppen, welche in Linie standen, begrüßten den Kaiser mit dreimaligem Hurrah, worauf ein zweimaliger Parademarsch, das erste Mal in Zügen, das zweite Mal in Compagniefront stattfand. Die Infanterie kam noch ein drittes Mal, und zwar im Laufschritt, vorüber. Nach den Parademärschen besichtigte der Kaiser die Truppentheile einzeln und begab sich sodann zu Fuß zum Regimentshause des Offiziercorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß, wo das Frühstück eingenommen wurde. An den Besichtigungen nahmen neben den Vorgesetzten die fremdherrlichen Offiziere Theil. Die Kaiserin sah mit dem Prinzen Adalbert dem militärischen Schauspiel von einem Fenster des Stadtschlosses aus zu.

* **Berlin**, 2. April. Der gegenwärtige Gesundheitszustand der **Kaiserin Friedrich** ist den Verhältnissen entsprechend andauernd sehr befriedigend. Wie in Cronberg verlautet, beabsichtigt der **Kaiser**, sofern er persönlich den **Kronprinzen** nach Bonn begleitet, **auf der Rückreise von dort** Anfangs Mai **seine Mutter** auf einen **Tag** zu besuchen.

Berlin, 3. April. Der Stadtverordnetenausschuß für die **Bürgermeisterwahl** beschloß mit neun gegen vier Stimmen die Wahl **des Syndicus** Dr. **Dove** zu empfehlen.

— Kriegsminister **v. Goßler** veröffentlicht in den Blättern folgende Berichtigung: Die Angabe über die Ursache des **Rücktritts des Feldzeugmeisters**, Generalleutnants **Stern**, stehe in schroffem Widerspruch mit den thatsächlichen Verhältnissen. Stern hat bereits in der ersten Hälfte des Januar die Absicht zu erkennen gegeben, seine Verabschiedung nachzusuchen. Bestimmend für ihn waren lediglich Gründe rein persönlicher Art. Bei seiner anerkannten Tüchtigkeit wurde ihm die Wahl des Zeitpunktes anheimgestellt; seinem Wunsche, die Pensionirung zum 1. April nachzusuchen, wurde nun entsprochen.

Der Empfang der Arbeiterabordnung aus Spandau wurde bei dem Kriegsminister in den letzten Tagen des Februar erbeten; er fand am 3. März statt. Schon die Vergleichung der vorstehenden Daten ergiebt die Unmöglichkeit, den Empfang der Arbeiterabordnung mit dem Rücktritt des Feldzeugmeisters in ursächlichen Zusammenhang zu bringen. Damit entfallen auch alle übrigen hieran geknüpften Schlußfolgerungen, namentlich die, daß bei den Entschließungsgründen des Feldzeugmeisters eine Beschwerde der Arbeiterabordnung mitgewirkt habe. Bei Anhörung dieser ist übrigens von einer Beschwerde über den Feldzeugmeister oder seine Organe überhaupt nicht die Rede gewesen; im Gegentheil wurde deren Fürsorge für die Arbeiter im vollsten Maße anerkannt. Die vorgebrachten Wünsche, welche auf das materielle Wohl der Arbeiterfamilien, namentlich auch auf die Art der Lohnzahlung und auf die Wohnungsfrage gerichtet waren, haben zu einer Differenz zwischen dem Kriegsministerium und dem Feldzeugmeister keine Veranlassung gegeben. Ebenso unzutreffend ist, daß **in** Beziehung auf das Rauchen in den Fabriken eine sachliche Aenderung eingetreten sei, diese sei vielmehr rein formeller Art. Während die äußere Bezeichnung, ob in einem Raum geraucht werden darf oder nicht, früher durch Tafeln mit den Worten „Rauchen verboten" erfolgte, geschieht dies jetzt lediglich zur Uebereinstimmung mit der Arbeitsordnung durch eine Tafel mit der Aufschrift „Rauchen gestattet". Eine Erweiterung der Raucherlaubniß ist damit keineswegs verbunden. Vollends verfehlt ist aber auch hier, die Aenderung mit dem Arbeiterempfang durch den Kriegsminister in Verbindung zu bringen; denn sie ist von der Feldzeugmeisterei schon im November angeordnet worden.

— Die **Polen** in Charlottenburg haben beschlossen, eine **Beschwerde an den Papst** in Sachen der polnischen Gottesdienste abzusenden.

* **[Der Kaiser und die Agrarier.]** Wie dem „B. B.-Cour." berichtet wird, hat der **Kaiser** sich beim Empfange des Herrenhauspräsidiums ziemlich scharf über die agrarische Agitation geäußert und betont, daß die Erhöhung des Getreidezolls über 5 Mk. ausgeschlossen sei.

* **[Der preußische Landesverband städtischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine]** richtete an das Haus der Abgeordneten die Bitte:

Den § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 dahin abzuändern, daß auch die von dem Grundeigenthum, dem Bergbau und Gewerbebetrieb zu entrichtenden Communalsteuern von dem Einkommen in Abzug zu bringen sind.

Die Petitions-Commission verhandelte schon am 20. Februar d. J. über diesen Gegenstand. Als Vertreter der königlichen Staatsregierung nahm an derselben der Geheime Oberfinanzrath Heinke Theil. Die Commission machte sich dann am 20. März schlüssig. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters auf Ueberweisung zur Berücksichtigung mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen.

□ **Kattowitz**, 1. April. **[Censur für die Einfuhr polnischer Bücher.]** Auf der preußischen Zollkammer in Oswiecim wurden einem Krakauer Studenten, der nach Posen reiste, sämmtliche Werke in polnischer Sprache beschlagnahmt, darunter auch solche, welche das Placet der russischen Censur in Warschau erhalten hatten. Dem Studenten wurde mitgetheilt, daß erst die betreffenden Werke genau durchgesehen würden, ehe man sie ihm wieder zustellen könne. Die in Teschen (Oesterreich-Schlesien) erscheinende Zeitung „Gwiazdka Cieszynska" theilt mit, daß die preußischen Beamten dem Studenten eröffnet hätten, von jetzt ab müßten sämmtliche polnischen Werke, welche aus dem Auslande nach Preußen eingeführt würden, einer besonderen Censur unterliegen. Es wäre dies eine neue behördliche Bestimmung.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. April. Die **Alldeutschen** hielten gestern unter Vorsitz des Abg. Wolf eine **Bismarckfeier** ab. Es waren auch viele Christlich-Socialen dorthin gekommen, um die Feier zu stören. Der Abg. Berger hielt die Festrede, er schloß dieselbe mit dem **Rufe**: „Los von Rom!" Darauf rief ein exaltirter Anhänger Schöneres: „Los von Oesterreich!" Das gab den Christlich-Socialen das Signal zu Lärm und **Ausschreitungen**. Sie riefen: „**Hoch Oesterreich**, hoch unsere Religion! Nieder mit den Vaterlandsverräthern! Nieder mit den Preußenseuchlern!" **Bald darauf kam** es zu einer Schlägerei **und** die **Polizei mußte** einschreiten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Der **deutsche Kaiser** sandte dem deutschen Botschafter Fürsten **Radolin** anläßlich seines 60. Geburtstages ein sehr huldvolles Telegramm, in dem er **dem Botschafter** die antheilvollsten Glückwünsche aussprach. Ferner übersandte Kaiser Wilhelm dem Fürsten einen aus der Berliner Porzellanmanufactur stammenden prachtvollen Aufsatz.

Marseille, 3. April. Die **Hafenarbeiter** sandten gestern eine **Deputation** an die Arbeitgeber um mit ihnen auf Grundlage der von letzteren im August v. Js. festgesetzten Bedingungen zu verhandeln. Der **Gemeinderath** hat zur **Unterstützung der Hafenarbeiter 50 000 Frcs. bewilligt.**

In **Bordeaux** haben die **Straßenbahn-Angestellten** nach längerer Verhandlung die von der Gesellschaft gemachten Zugeständnisse angenommen, so daß ein **Ausstand vermieden** wurde.

Lens, 2. April. Seit einigen Tagen fanden hier zwischen französischen und belgischen **Bergleuten** blutige **Raufereien** statt, mehrere von Belgiern gehaltene Wirthshäuser wurden von französischen Arbeitern geplündert. Um weiteren Gewaltthätigkeiten vorzubeugen, sind 50 Gendarmen nach hier entsandt worden. Eine Anzahl belgischer Arbeiter hat Lens verlassen, um in anderen Kohlenbergwerken Beschäftigung zu suchen.

England.

London, 2. April. Eine Depesche aus Glasgow meldet, die **Lage im Kohlengebiet** von Lemarkshire, wo 30- bis 40 000 Arbeiter, die den achtstündigen Arbeitstag verlangen, in den Ausstand getreten sind, wirke ungünstig auf die schottischen **Eisen- und Stahlwerke** ein. Einige Hüttenbesitzer, heißt es, beabsichtigen, ihre Hochöfen auszulöschen, und auch die Stahlfabrikanten wollen ihre Werke außer Betrieb setzen.

Italien.

Rom, 2. April. Nach einer Depesche **der** „Agenzia Stefani" aus **Verona** hat dort heute Nachmittag die **Begegnung** des Reichskanzlers **Grafen v. Bülow** mit dem italienischen Ministerpräsidenten **Zanardelli** stattgefunden. Graf v. Bülow, welcher um 4 Uhr 40 Min. in Verona eingetroffen war, reiste um 5 Uhr 10 Min. nach Venedig weiter. Zanardelli reiste um 5 Uhr nach seiner Villa in Navaro am Gardasee.

Die **Begegnung** dauerte nur eine halbe Stunde, und zwar fand die Besprechung im Salonwagen des Grafen Bülow statt. In Begleitung des deutschen Kanzlers befand sich der Geh. Legationsrath v. Lindenau.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. April.

Wetteraussichten für Donnerstag 4 April: und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter bei Wolkenzug, milde, auffrischende Winde.

Freitag, 5. April: Sonnig mit veränderlicher Bewölkung, wärmer. Meist trocken

Sonnabend, 6. April: Vorwiegend heiter, ziemlich warm. Nebel an den Küsten. Stellenweise Regen.

---

* **[Inspicirung.]** Die Herren Admirale von Köster und Fritze begaben sich heute früh wiederum zur Inspection nach der Werft. Heute Abend 10 Uhr verließen dieselben wieder unsere Stadt und kehrten mit dem Nachtzuge nach Berlin zurück.

---

* **[Conferenz.]** Im Sitzungssaale des kgl. Regierungsgebäudes wurde heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede eine Conferenz in Betreff des Holms und der dortigen neuen Hafenanlagen abgehalten. Außer den als Ministerial-Commissarien erschienenen Herren Geheimräthen Anderson und Hecht wohnten der Conferenz die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadträthe Ehlers und Dr. Ackermann, Kaufleute Berenz, Unruh, Münsterberg, Schönberg, Neumann, Dr. Fehrmann, sowie die betreffenden Decernenten der kgl. Regierung bei.

---

* **[Kreuzer „Freya".]** Der auf der hiesigen kais. Werft erbaute große Kreuzer „Freya" hat jetzt seine Probefahrten mit bestem Erfolge erledigt und wird in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt werden.

---

* **[70. Geburtstag.]** Ein in weiten Kreisen be-

Zwischenbemerkung oder Berichtigung irgend einer ganz unwesentlichen Thatsache unterbrochen. Dann zog er immer mit einer gewissen ungeduldigen Bewegung die Augenbrauen zusammen und gab ihr Recht — fast jedesmal. Gisela fand, daß etwas Geringschätzendes in diesem hastigen Rechtgeben lag, aber Frau Mimi schien das nicht zu empfinden, wie sie überhaupt unzweifelhaft, trotz ihrer zarten Erscheinung, der gröber besaitete Theil von beiden Eheleuten war. Gisela fand Mimis platte Wohlweisheit unerträglich. Wie einsam mußte der Mann neben dieser Frau leben!

„Sagen Sie, Herr Weinbauer, wie sind Sie eigentlich damals zu dem Entschlusse gelangt, Ihren theologischen Beruf aufzugeben?" fragte der Landgerichtsrath im Laufe des Gesprächs. „Gewissenskämpfe? Zweifel, nicht wahr?" meinte Gisela. Er schüttelte den Kopf. „Schlimmeres. Ich mußte heraus aus dem Beruf, um ein anständiger Mensch bleiben zu können." „Nein, das muß ich aber sagen", rief Tante Alwine mißbilligend. „Ja, wie so denn? Hatten Sie sich denn irgend etwas — hm."

„Zu schulden kommen lassen?" Er lachte. „Nein. Ich war nur einfach im Begriff, moralisch einzuschlafen. Mich selber aufzugeben. Zweifel? Seelenkämpfe? Längst überwunden. So lange man noch kämpft, ist man noch wach, lebendig. Ich aber? Mit meinem gläubigen Christenthum wars längst vorbei; aber ich hatte mich auf eine hübsche, bequeme Art mit meinem Beruf und Gewissen abzufinden verstanden. Die christlichen Glaubenslehren übersetzte ich mir in meine eigene Philosophie und fühlte mich gar nicht so sehr als Lügner, wenn ich den Leuten mit dem Brustton heiliger Ueberzeugung Glaubenssätze auftischen sollte, die ich innerlich verleugnete. Anfangs hatte mich mein Studium interessirt, dann nicht mehr. Die Theologie war mir melkende Kuh geworden, das Mittel, eine angenehme, wohlgeborgene Existenz zu führen. Ich hatte ja so gute Aussichten, hohe Protection. Sie wissen, daß mein seliger Vater theologischer Professor und ein angesehenes Kirchenlicht gewesen ist. Das wirkte nach. Ein leidliches Examen hatte ich ja auch gemacht. Kurz, die schönste, fetteste Pfarre winkte mir schon in jungen Jahren. Später noch Besseres. Zumal ich ganz hübsch die Kunst gelernt hatte, meine guten Chancen zu verwerthen — was man so nennt: „dem lieben Gott ein bischen unter die Arme zu greifen." — Freilich durfte fortan mein eigenstes, innerstes Selbst nicht allzusehr zu Worte kommen. Aber was that das? Andere machten es ja ebenso. Andere duckten sich auch um äußerer Vortheile willen. So stak ich denn schon bis über die Ohren in dem Schlamm ordinärer, niedrigbehaglicher, heuchlerischer Philisterhaftigkeit. Da rüttelte mich ein Zufall aus meiner erbärmlichen Zufriedenheit auf. Ich will Sie nicht mit Details ermüden. Es kommen wohl in jedem Menschenleben solche Augenblicke, wo irgend eine — äußerlich manchmal ganz unwesentliche — Begebenheit plötzlich ein grelles Blendlaternenlicht in unsere Seele hineinwirft, und vor unseren eigenen Augen erhellt; — — — kurz, ich sah ein, daß, wollt' ich das Beste in mir retten, ein dicker Strich durch all' meine behäbigen Zukunfts-Rechnungen gemacht werden mußte. So sagte ich der Theologie Valet und ergriff den Beruf, zu dem mich meines Herzens Neigung von Anfang an gezwungen hätte, wenn er nicht all' meinen Familien-Traditionen gar so sehr entgegen gewesen wäre." — — „Und Sie fühlen sich wohl darin?" fragte der Hausherr etwas ungläubig. — — In diesem Moment wurde das Gespräch durch das eintretende Stubenmädchen unterbrochen, welches meldete, der Koberitz'sche Diener sei da und Frau Baronin ließe fragen, ob das gnädige Fräulein nicht heute Abend zum Thee kommen wolle, im ganz kleinen Kreise. „Nein, nein", antwortete Gisela hastig, „ich ließe danken, ich wär müde, nicht wohl!" „Doch nicht unsertwegen?" fragte Frau Weinbauer; „unser Zug geht ja schon halb sieben."

„Nein, aber ich kann nicht, ich mag nicht hingehen."

Verwundert blickte der Vater sie an. „Hast du etwas mit Renaten gehabt?"

„Nein, nichts." Aber sie konnte ihre Aufregung nicht verbergen. Mit einem Schlage war alles Erlebte wieder vor ihre Seele getreten. Heute Renaten sehen? Und in kleinem Kreise? Womöglich war Paul Bredorek dabei? Nein, dazu reichten ihre Kräfte nicht mehr aus!

„Daß er sich immer wohl fühlt in seinem Beruf, kann man durchaus nicht behaupten", antwortete Frau Mimi jetzt statt ihres Gatten auf die vorhin gestellte Frage. „Ach Gott, was hat man manchmal für Stimmungen mit so einem Künstler durchzumachen! — Zum Glück kommt er immer schnell wieder zur Vernunft". — — „Ich habe turnen gelernt", fügte Weinbauer lächelnd hinzu. „Seelische Gymnastik". — Gisela sah ihn zweifelnd an. „Aber es giebt doch Leiden, die den Menschen innerlich so vergiften, daß er unfähig zum Aufschwung wird."

„Ja", erwiderte er — „die ganz miserablen, thierischen Leiden: Hunger, Kälte, starke körperliche Schmerzen. Da kann wohl der Wille versagen. Aber sonst? Glück ist wirklich viel mehr Willenssache, als Schicksalssache. Das ist eigentlich die einzige Weisheit, die mich das Leben gelehrt hat." (Forts. folgt.)

kannter, in allgemeiner Hochachtung stehender Mitbürger, Herr Geh. Commerzienrath Gibsone, vollendete heute sein 70. Lebensjahr. Wenn auch dem bescheidenen, schlicht-bürgerlichen Sinne des Jubilars öffentliche und allgemeinere Kundgebungen der sympathischen Theilnahme seiner Mitbürger an diesem Ehrentage nicht entsprechen dürften, so wird es doch an dem Ausdruck derselben durch berufene Vertreter im engen Kreise der Häuslichkeit nicht fehlen. Steht doch Herr Gibsone hier seit vier Jahrzehnten im öffentlichen Leben, unermüdlich einen großen Theil seiner Thätigkeit dem Gemeinwohle widmend. Wenige haben eine richtige Schätzung für das große Maß von stiller hingebender Arbeit, welche dieser Mann insbesondere gemeinnützigen Institutionen seiner Vaterstadt dargebracht hat. Auf seiner Arbeit beruhte fast die ganze, für unsere Stadt, insbesondere für viele Hunderte von Arbeiterfamilien so segensreiche Wirksamkeit der Abegg'schen Stiftung, deren Seele er von Anfang an gewesen. Aber das ist nur ein Beispiel von vielen. Bestrebungen zur Linderung von Noth, zu geistiger und wirthschaftlicher Hebung der Mitmenschen versagte er nie seine Mitwirkung und Förderung. In der Kaufmannschaft, in der Communalverwaltung, bei den nautischen Vereinigungen ist er ein hochangesehenes Mitglied, wird seine thätige Mitwirkung von allen hochgeschätzt. Möge das Empfinden herzlicher Dankbarkeit der Mitbürger dem Manne, dem solche Wirksamkeit stets Lebensberuf und ideale Lebensfreude war, den heutigen Tag verschönen, ein freundliches Geschick ihm noch lange die bisherige Rüstigkeit, Frische und Ausdauer im Dienste edler Humanität, werkthätiger Nächstenliebe erhalten! Schön ist der Lebensabend, der langem, fruchtgesegnetem Tagewerk folgt.

Um Herrn Gibsone zu seinem 70. Geburtstage die Glückwünsche unserer Bürgerschaft auszudrücken, begab sich schon Vormittags eine aus den Herren Ober-Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthen Ehlers, Dr. Damus, Dr. Helm, Gronau und Rodenacker, den drei Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Herren Berenz, Münsterberg und Keruth, dem Schriftführer Herrn Justizrath Syring und dem Ordner Herrn Rabe bestehende städtische Deputation in die von Angehörigen festlich geschmückte Behausung des Jubilars. Als Sprecher der Deputation fungirten die Herren Delbrück und Berenz, welche Herrn Gibsone den Dank seiner Heimathstadt für seine hingebende gemeinnützige Thätigkeit auf so vielen Gebieten des bürgerlichen Lebens in warmen Worten darbrachten. Ferner ließen die Abegg'sche Stiftung, der Armen-Unterstützungsverein, die Kaufmannschaft, die Colonie Leegstrieß, der Wohnungsmiether-Verein und andere Institutionen durch persönliche Vertreter ihre Glückwünsche abstatten, während Blumenspenden, briefliche und telegraphische Glückwünsche in großer Zahl eingingen. Im übrigen begeht der Jubilar, seinen persönlichen Wünschen gemäß, den Tag nur in dem Familienkreise seiner Verwandten, die sich zum Theil aus weiter Ferne dazu hier versammelt haben.

* **[Bau von Lloyddampfern.]** Die, wie gestern die „Elb. Ztg." berichtete, der Firma Schichau in Auftrag gegebenen neuen Dampfer für den Norddeutschen Lloyd sind nicht Schlepp-, sondern große Fracht- und Passagierdampfer für transatlantische Fahrt. Nach dem heute der hiesigen Schichauwerft zugegangenen Bauauftrage sollen sie eine Länge von je 135 Meter und 8000 Tons Tragfähigkeit erhalten. Bau und Einrichtung der Schiffskörper wird auf den hiesigen, der Bau der Maschinen auf den Elbinger Werken der Firma Schichau erfolgen.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 2,00, Fordon 2,02, Culm 1,82, Graudenz 2,30, Kurzebrack 2,58, Piekel 2,38, Dirschau 2,66, Einlage 2,24, Schiewenhorst 2,14, Marienburg 1,84, Wolfsdorf 1,82 Meter.

Wasserstand bei Warschau gestern 1,84, heute 1,98 Meter.

* **[Lokalverkehr Danzig-Zoppot.]** Auf der Strecke Danzig-Zoppot wurden vorgestern Nachmittag in größerem Umfange Versuche gemacht, alle 7–7½ Minuten Lokalzüge einander folgen zu lassen. Wie wir hören, sollen diese Versuche, die im Sommer an starken Verkehrssonntagen übrigens schon mehrfach während einiger Stunden annähernd durchgeführt sind, günstig ausgefallen sein.

* **[Versetzung.]** Der Werft-Verwaltungs-Secretär Emil Kewitsch ist per 1. April von der kais. Werft Wilhelmshaven zur hiesigen kais. Werft versetzt worden.

* **[Westpreußischer Fischereiverein.]** In einer gestern unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths Busenitz abgehaltenen Vorstandssitzung erstattete der Geschäftsführer des Vereins Herr Dr. Seligo nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden den Jahresbericht für 1900/1901. Nach demselben sind dem Verein im verflossenen Jahre 58 Mitglieder hinzugetreten und 43 ausgeschieden, so daß der Verein gegenwärtig 590 Mitglieder zählt. Der Jahresbericht soll der am 20. oder 22. April stattfindenden Hauptversammlung vorgelegt und von letzterer der Etat pro 1901/1902, dessen Entwurf in Einnahme und Ausgabe mit 13 100 Mk. balancirt, festgestellt werden. In der Generalversammlung soll ferner die Wahl des Herrn Landraths v. Zedlitz-Neukirch zum Vorstandsmitgliede bestätigt werden. Dem Stadtwachtmeister Dreyer-Berent wurden für erfolgreiche Anzeigen von Uebertretungen des Fischereigesetzes 10 Mk. Prämie bewilligt, dem Magistrat Tuchel 300 Stück Aalbrut kostenfrei abgegeben. Herrn Kreisbaumeister Durau, der auf den Schlochauer Seen 70 Seetaucher geschossen hatte, bewilligte der Verein 20 Mk. Prämie. Ueber die Vertilgung von Fischottern referirte Herr Dr. Schimanski-Stuhm, worauf man den Otterjägern 3 Mk. für jede erlegte Otter bewilligte. Schließlich hielt Herr Professor Dr. Conwentz einen interessanten Vortrag über primitive Bootformen, den er durch eine Anzahl Abbildungen demonstrirte.

β. **[Kriegerverein „Borussia".]** Der gestrige General-Appell wurde in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden durch Herrn Steuerrath, Leutnant a. D. Leopold abgehalten. Das Andenken der verstorbenen Kameraden, Vereins-Leutnants Schulz und Vereins-Unteroffiziers Damrath, wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Herr Reise-Inspector der Immobilien-Feuer-Societät der Provinz Westpreußen, Leutnant der Reserve Kerner, ist als außerordentliches Mitglied beigetreten. Neu aufgenommen bezw. angemeldet wurden je zwei Kameraden. Der Schriftführer, Herr Provinzial-Secretär Büttner, verlas dann den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Danach betrug die Stärke des Vereins am 31. März d. Js. 5 Ehren-, 59 außerordentliche und 302 Mitglieder, zusammen 366 Mitglieder. Verstorben sind 5 Mitglieder. Die 5. Comp. 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments, bestehend aus den westpreußischen Kameraden, welche in China für Deutschlands Ehre kämpfen, hat dem Vereine durch Schreiben d. d. Peking, den 7. Februar d. J., für die übersandte Weihnachtsspende gedankt und sämmtlichen Mitgliedern desselben seine besten Grüße übersandt. Der Jahresbericht wurde beifällig aufgenommen und dem Herrn Schriftführer durch Bravo-Rufe gedankt. Herr Vereinshauptmann Noetzel legte die Jahresrechnung vor, welche dem Rechnungs-Ausschuß zur Prüfung überwiesen wurde. Zur Verstärkung des Rechnungs-Ausschusses wurden die Kameraden Ewert, Rewoldt und Ziemens gewählt. Herr Steuerrath Leopold machte die Mittheilung, daß unter dem Vorsitze des Herrn Majors a. D. Engel auf Sonnabend, den 20. d. M., im hiesigen St. Josephshause die erste Versammlung der Delegirten des „Kreis-Kriegerverbandes Danzig" anberaumt sei. Zu Delegirten wurden die beiden Vorsitzenden, Herren Landgerichts-Director Schultz und Staatsanwaltschaftsrath Detting, sowie die Kameraden Büttner, Noetzel, Leopold, Bieber, Paschke und Woywodt gewählt.

S. **[Der stenographische Verein Stolze 1857]** hielt am Montag eine zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Es fand die Aufnahme eines neuen Mitgliedes statt. Dann wurde Frl. Hopstock per Acclamation an Stelle des ausscheidenden Schriftführers Herrn Grubba und Herr v. Laszewski als Stellvertreter gewählt. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 27. April stattfinden zu lassen. Dasselbe soll bestehen aus einem Festessen, Vorträgen und nachfolgendem Tanz.

* **[Haltekinder-Verein.]** Wegen der Charwoche wird die Vierteljahrs-Versammlung nicht am 4. April, sondern am Donnerstag, den 11. April, im Jünglingsheim abgehalten werden. Es findet auch eine Besprechung über „Waisenpflegerinnen" statt.

‡ **[„Vom Paradies bis Patmos."]** Ueber dieses Thema wird Herr Pastor Urbschat, der eine Zeit lang Leiter eines armenischen Waisenhauses in Choi (Persien) gewesen ist, am Dienstag, den 9. April, Abends, im Saale des Barbara-Gemeindehauses einen Vortrag halten, der durch **90 große farbige Lichtbilder** illustrirt werden wird. Der Vortrag und die Bilder, welche von Dr. Lepsius, dem Leiter des armenischen Hilfswerkes und der deutschen Orientmission, auf seiner letzten Orientreise aufgenommen wurden, führen uns zu den interessantesten Stätten der heiligen Schrift, zu den Strömen des Paradieses, dem Berge Ararat, der Heimath Noahs, in die Geburtsstadt Abrahams, die Paulusstädte Antiochia, Tarsus, Ephesus und auf die Insel Patmos. Sie schildern uns die Volkstypen und religiösen Sitten des Orients und geben uns einen Einblick in das Liebeswerk der deutschen Orientmission in Persien, Türkei und Bulgarien, und insbesondere in das Leben und die Arbeit der deutschen armenischen Waisenhäuser. Der Ertrag des Abends kommt den 700 Waisenkindern derselben zu gute.

* **[Volksthümliches Kirchen-Concert.]** Auf das am übermorgenden Charfreitage in der hiesigen **St. Bartholomäikirche** stattfindende geistliche Concert machen wir um so lieber aufmerksam, als dasselbe den löblichen Doppelzweck verfolgt, für die Armen- und Krankenpflege in der Gemeinde ein Scherflein aufzubringen und den breitesten Volkskreisen die Theilnahme an erhebenden Kunstgenüssen auf geistlichem Gebiete zu ermöglichen. Künstler und künstlerisch gebildete Dilettanten, Chöre und Solosänger, letztere auch in Ensembles, Orgel und verschiedene Solo-Instrumente werden sich an der Aufführung des (in dieser Zeitung schon veröffentlichten) vielseitigen Programms betheiligen. Die Kirche wird geheizt und elektrisch beleuchtet sein.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neufahrwasser, Weichselstraße 11, von dem Kaufmann Kiesewetter und dem Fräulein Kiesewetter in Berlin an die Bäckermeister Braun'schen Eheleute für 28 000 Mk.; Heiligegeistgasse Nr. 21 von dem Juwelier Richter an dessen Ehefrau Therese Richter, geb. Beyer, und von dieser an den Juwelier Danziger für 39 000 Mk.; Bürgerwiesen Blatt 1 von den Besitzer Kösling'schen Eheleuten an die Hofbesitzer Kunz'schen Eheleute. Ferner sind die Grundstücke Pfefferstadt Nr. 14 und Weißmönchen-Hintergasse Nr. 22 mittels gerichtlichen Zuschlagsurtheils von dem Bureau-Assistent Ullrich auf die Wittwe Holland, geb. Marschinski, für 23 000 Mk. und Langermarkt Nr. 29 auf Grund Erbvergleichs nach dem Tode des Conditors Brunies auf dessen Ehefrau, jetzt wieder verehelichte Conditor Braun, für 75 000 Mk. übergegangen.

* **[Eisenbahn-Unfall.]** Vorgestern Nachmittag wollte der Fuhrwerksbesitzer Herr Ludwig Sellke mit einem beladenen Möbelwagen vom Güterbahnhof nach der Mottlauergasse fahren; er mußte hierbei über ein Eisenbahngeleise hinweg. Gleichzeitig wurde ein Zug von 50 Achsen vom Rangirbahnhof in den Güterbahnhof geschoben. Da Sellke nicht schnell genug über das Geleise hinweg kam, so stieß der vordere Wagen des Zuges trotz rechtzeitigen Bremsens des Locomotivführers gegen den Möbelwagen; hierbei geriethen die Pferde zwischen beide Wagen, wurden niedergeworfen und erlitten Verletzungen. Der Möbelwagen wurde umgeworfen und stark beschädigt, der Führer Sellke wurde vom Bock geschleudert, kam jedoch mit einigen Hautabschürfungen davon.

* **[Ein weibliches Opfer des Messers.]** Die 22jährige Arbeiterfrau Kraatz, welche, wie wir kürzlich mittheilten, in der Nähe der Markthalle von dem Arbeiter Borowski einen Messerstich in die rechte Schlagader am Halse erhielt und nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht wurde, ist dort gestern in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben.

* **[Leichenfund.]** Gestern Nachmittag wurde die Leiche des s. Zt. verschwundenen Füsiliers Machull im Stadtgraben an der kaiserl. Werft aufgefunden. M., welcher der 11. Compagnie des damals in Neufahrwasser stationirten 3. Bataillons des Grenadier-Regiments Nr. 5 angehörte, war zu Weihnachten auf Stadturlaub nach Danzig gekommen und nicht mehr zu seiner Compagnie zurückgekehrt. Die damaligen Nachforschungen nach dem Verbleib des Machull blieben ohne Erfolg. Auf polizeiliche Requisition wurde die Leiche, welche augenscheinlich schon lange im Wasser gelegen hatte, durch Leute des städtischen Arbeitshauses nach dem Garnisonlazareth transportirt.

* **[Angeblicher Selbstmordversuch.]** Vorgestern Abend wurde in der Nähe des Bahnüberganges am Brunshöferweg ein Schuß gehört. Zwei Polizeibeamte begaben sich dorthin und fanden den neunzehnjährigen Schlossergesellen Walter Seibrandt auf dem Bürgersteige mit einem Revolver in der Hand auf dem Rücken liegen. Der Revolver wurde ihm abgenommen. Nach der Ursache des Schießens gefragt, gab S. zur Antwort: „Es ist vollbracht; Arbeitslosigkeit ist der Grund zu der unseligen That; hier (auf seine Brust zeigend) sitzt er drin." Bei näherer Besichtigung war aber von einer Schußverletzung nichts zu finden. Das Chemiset zeigte nur einige Pulverflecken. Der Aufforderung aufzustehen, kam S. nun schleunigst nach und er folgte den Beamten aufs Revierbureau. Bei seiner Vernehmung gab er hier an, daß er sich am Sonntag mit seinem Vater erzürnt habe, dadurch obdachlos geworden sei und den Entschluß gefaßt habe, sich das Leben zu nehmen, mit welcher Absicht er sich längere Zeit herumtrage.

-r. **[Kriegsgericht.]** Wegen **Majestätsbeleidigung, Bekundung revolutionärer Gesinnung,** Gehorsamsverweigerung und Beschädigung von Dienstgegenständen wurde gestern vom Kriegsgericht der hiesigen Commandantur der Infanterist Georg Wald vom 43. Infanterie-Regiment in Pillau zu 2 Jahr 1 Monat Gefängniß verurtheilt. W. verbüßt jetzt eine Gefängnißstrafe von 10 Monat im hiesigen Militärgefängniß. Hier hat er sich auch die Anklage zugezogen, die gestern zur Aburtheilung gelangte. Zuerst verweigerte er einem Unteroffizier hartnäckig den Gehorsam. Als er darauf in eine Zelle abgeführt und dort eingesperrt wurde, beschädigte er das Schloß der Zelle. Revolutionäre Gesinnung soll er dadurch bekundet haben, daß er in seiner Zelleneinsamkeit ausrief: „Hoch lebe die Anarchie!" und „Hoch lebe die Freiheit!" Ferner stieß er dort Aeußerungen aus, die eine Beleidigung des Kaisers enthielten. Das Kriegsgericht erklärte ihn aller der erwähnten Delicte schuldig. W. ist in einem Waisenhause erzogen und vom Civilgericht bereits wegen Brandstiftung vorbestraft worden. — Der Musketier Franz Krause vom 128. Infanterie-Regiment wurde heute vom Kriegsgericht wegen Gehorsamsverweigerung gegenüber einem Vorgesetzten und Achtungsverletzung zu 2 Monat und 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. K. hatte sich geweigert, beim Exerciren Befehle eines Sergeanten auszuführen und als er von Herrn Oberleutnant Pauli zur Rede gestellt wurde, in respectwidrigem Tone geantwortet.

-r. **[Strafkammer.]** Die bekannte Messeraffaire, die sich in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember v. J. auf dem Fahrwege zum Wilhelmtheater abgespielt hat, beschäftigte gestern die Strafkammer. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurden in jener Nacht dort die Herren Kapellmeister Döhring und Komiker Klar arg mit dem Messer verwundet. Herr Döhring liegt noch jetzt an den Folgen der Verletzungen krank darnieder. Herr Klar hat eine ca. 10 Centimeter lange Schnittwunde über der Stirn und zwei weniger erhebliche Verletzungen erhalten. Seine Wiederherstellung währte ca. 1 Monat. Schuldig gemacht haben sich dieser gefährlichen Körperverletzungen die beiden Halbbrüder Schmied Willy Burau und Landwirth Gustav Burau, die sich gestern deshalb zu verantworten hatten. Da Herr Döhring durch seine Krankheit noch behindert ist, als Zeuge vor Gericht zu erscheinen, wurde nur bezüglich der Verletzungen des Herrn Klar verhandelt. Dieser trat auch als Nebenkläger auf und beanspruchte eine Buße von 500 Mk. als Schadenersatz. Außer der Körperverletzung haben sich beide Angeklagten auch der Zechprellerei schuldig gemacht. Sie kamen an dem fraglichen Abend in angeheitertem Zustande nach dem Restaurant im Wilhelmtheater. Hier machten sie eine Zeche von circa 9 Mark, deren Bezahlung sie dann verweigerten. Als sie nun aus dem Lokal entfernt wurden, gerieth Willy B. so in Wuth, daß er sich draußen den Rock auszog und mit einem Messer blindlings um sich stach, wobei die ganz unbetheiligten Herren Döhring und Klar, als diese harmlos ihren Heimweg antraten, arg zerstochen wurden. Dem Angeklagten Gustav Burau konnte nicht nachgewiesen werden, daß er auch gestochen hat. Ebenso mußte die Anklage wegen Zechprellerei fallen, da die Angeklagten genügend Geld bei sich gehabt haben und nur die Rechnung der Kellner nicht respectiren wollten. Gustav B. wurde daher völlig freigesprochen und Willy B. wegen schwerer Körperverletzung einstweilen zu 1½jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Auch wurde Herrn Klar eine von Willy B. zu erlegende Privatbuße von 500 Mk. zugesprochen. Nach der Genesung des Herrn Döhring wird sich Willy B. noch einmal zu verantworten haben. Gustav B. wurde gestern auf freien Fuß gesetzt.

Des Vergehens gegen die Concursordnung wurden der jetzige Buchhalter, frühere Kaufmann Ernst Ittrich, früher in Langfuhr, jetzt in Charlottenburg wohnhaft, und der Kaufmann Franz Gatz, früher ebenfalls in Langfuhr jetzt in Berlin wohnhaft, beschuldigt. Beide betrieben in Langfuhr eine Buchdruckerei und Dütenfabrik unter der Firma Lorentz u. Ittrich. Ueber das Geschäft wurde der Concurs eröffnet. Dabei fand der Concursverwalter Herr Lorwein, daß sich aus den Büchern nicht eine genaue Uebersicht über das Vermögen der Firma ergab. In der gestrigen mündlichen Verhandlung konnte den Angeklagten aber ein Verschulden nicht nachgewiesen werden. Sie wurden daher Beide freigesprochen.

Die höchste gesetzlich zulässige Strafe wegen gefährlicher Körperverletzung, nämlich 5 Jahre Gefängniß, wurde gestern von der Strafkammer über den noch jugendlichen Arbeiter Gustav Okroy verhängt. Zu Anfang d. J. wurde O. nach Verbüßung einer zweijährigen Gefängnißstrafe, die er wegen Messerstecherei zudictirt erhalten hatte, entlassen. Am 22. Februar trieb er sich mit seinem Bruder und noch einem anderen Arbeiter auf der Straße in Petershagen lärmend umher. Der Schutzmann Stramm schritt darauf zur Feststellung der Namen dieser Skandalmacher. Alle drei nannten dabei falsche Namen. Der Schutzmann wollte nun einen zur Wache bringen. Okroy lief ihm nach und versetzte dem Beamten von hinten einen gefährlichen Messerstich in den Rücken. Dafür erhielt er die oben erwähnte Strafe.

* **[Selbstmord.]** Der frühere Tischlermeister Rudolf Simson wurde am 1. d. Mts. in seiner Wohnung in Neufahrwasser, Olivaerstraße Nr. 70, erhängt aufgefunden. Schon am 31. v. Mts. hatte Simson Aeußerungen fallen lassen, welche auf den beabsichtigten Selbstmord hindeuteten. Als Montag bis Mittag die Wohnung nicht geöffnet wurde, schöpfte man Verdacht und nachdem die Thür geöffnet war, fand man den p. Simson schon leblos vor. Das Motiv der That dürfte in Nahrungssorgen zu suchen sein.

* **[Blinder Lärm.]** Heute Mittag wurde die Feuerwehr vom Garnisonlazareth aus telephonisch zu Hilfe gerufen; sie dürfte indessen nicht in Thätigkeit treten, da nur eine irrthümliche telephonische Meldung gemacht war. — Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Stadtgraben Nr. 15 gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte.

* **[Feuer.]** In Langfuhr war gestern Nachmittag in dem Hause Marienstraße Nr. 22 ein Posten Papier und Verpackungsmaterial in Brand gerathen. Das unbedeutende Feuer wurde von der in Langfuhr stationirten Feuerwehr sehr bald gelöscht.

[Polizeibericht für den 3. April 1901.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 1 Person wegen Selbstmordversuches, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Körperverletzung, 6 Betrunkene, Obdachlos 11. — Gefunden: 1 Packet Papier-Düten, gez.: Papier-Industrie Winter und Sauer-Heidenau-Dresden W. S. 6398 — Station Danzig, Gesindedienstbuch für Mathilde Bögeng, 1 Portemonnaie mit 22 Pfg., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 2. April cr. 1 schwarzes Portemonnaie mit 10 Mk. 50 Pfg., am 1. April cr. 500 Mk. (Rolle Zwanzigmarkstücke in rosa Papier), abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

G. **Putzig,** 1. April. Am 19. April tritt der Kreistag zusammen, um u. a. über folgende Angelegenheiten zu verhandeln: Festsetzung des in Einnahme und Ausgabe mit 165 124 Mk. abschließenden Entwurfs des Haushaltungsplanes unseres Kreises; Beschlußfassung über Herabsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen, sowie über den Antrag zweier Kreistagsabgeordneten, betreffend die Bewilligung einer Prämie an Dienstboten, welche fünf Jahre auf einer Stelle dienen. — Der Maschinenbauer Magdsick erbaut eine Dampfschneidemühle.

(=) **Marienburg,** 2. April. Heute Nachmittag fand hier im Gesellschaftshause eine Versammlung des Bundes der Landwirthe des hiesigen Kreises statt, welche von ungefähr 200 Personen besucht war. Als Gäste waren u. a. Herr Kammerherr v. Oldenburg, Herr Regierungsrath Senft v. Pilsach (Landrathsamtsverweser) und Regierungs-Assessor Kracker von Schwarzenfeld anwesend. Der Kreisvorsitzende Hr. Schultz-Kunzendorf eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch und Begrüßung der Gäste und ertheilte dann einem Vertreter des Bundes aus Berlin, dessen Namen wir nicht ermitteln konnten, das Wort. Derselbe lobte in einem einstündigen Vortrage die schutzzöllnerische Politik des Fürsten Bismarck und tadelte die entgegengesetzte Politik des Nachfolgers desselben. Jedenfalls hat Redner den Vortrag nicht zum ersten Male gehalten, da er sehr schnell und wie eingelernt sprach. Irgend welchen neuen Gedanken förderte der Redner nicht zu Tage. Zoll und nochmals Zoll! Das war die Quintessenz seiner Ausführungen. — Der Provinzial-Vorsitzende, Herr v. Oldenburg, schloß sich im großen und ganzen den Ausführungen des Vorredners an und erklärte das angebliche Verlangen der Industrie, hohe Löhne und billiges Brod, für ein Unding.

⌐ **Riesenburg,** 2. April. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten** wurde dem **Vaterländischen Frauen-Vereine** des Rosenberger Kreises eine **Beihilfe von 3000 Mk.** bewilligt für den Fall, daß ein Neubau des Augusta-Diakonissen-Krankenhauses ausgeführt wird, oder daß ein anderes Grundstück zu demselben Zwecke in Riesenburg gekauft wird.

y. **Thorn,** 2. April. Heute früh 6 Uhr wurde im Hause des Schlossermeisters Röhr in der Brückenstraße, und zwar im Laden, den der Schankwirth Alexander Kedzierski inne hat, **Feuer** bemerkt, welches schon einige Stunden gebrannt haben muß. Als der Laden geöffnet wurde, schlugen die Flammen hell empor. Trotzdem die Feuerwehr des Feuers bald Herr wurde, brannte die innere Ladeneinrichtung nebst dem Colonialwaarenlager vollständig aus. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde nach vorgenommenem Verhör der Inhaber des Geschäftes Kedzierski in Haft genommen. Am heutigen Vormittage sollte ein Theil des Waarenlagers durch einen Gerichtsvollzieher wegen einer Schuldforderung der Firma Sultan u. Co. versteigert werden und es wird vermuthet, daß Kedzierski aus diesem Grunde das Feuer im Laden angelegt hat.

Osterode, 1. April. In voriger Nacht brach in dem in der Kirchenstraße gelegenen Wohngebäude des Schneidermeisters Borkowski **Feuer** aus, das sich auf die nebenstehenden Gebäude ausdehnte, so daß die Wohnhäuser des Borkowski, Bäckermeisters Petrowitz, Maschinenbauers Werner und die der Wittwe Janowski gänzlich niederbrannten. Die hiesige Feuerwehr und das Militär, welche in kurzer Zeit auf der Brandstelle erschienen waren, konnten trotz eifriger Anstrengungen nur das Gebäude des Sattlermeisters Kleß, welches auch zu brennen anfing, retten.

Vermischtes.

Der Leipziger Knabenmord vor Gericht.

Das Verbrechen der jugendlichen Laufburschen, das, wie s. Z. gemeldet, so großes Aufsehen erregte, weil es eine glücklicherweise seltene Verrohung jugendlicher Burschen in sich schloß, hat am Sonnabend vor dem Leipziger Landgericht seine Sühne gefunden. Die beiden Angeklagten, der 16jährige Arbeitsbursche Ernst Thärigen und der 14jährige Schulknabe Willy Kroft, die den 16 Jahre alten Laufjungen Curt Otto in der Thonberger Vorstadt auf gräßliche Weise ermordet und seiner Baarschaft (von 8 Mark 84 Pf.) beraubt hatten, wurden zu **15 und 12 Jahren und 1 Monat Gefängniß** verurtheilt. Die Verhandlungen enthüllten einen geradezu grauenerregenden Abgrund von Verrohung, Bosheit und Verworfenheit. Beide haben die That mit vollem Vorsatz, mit verblüffender Seelenruhe und denkbar größter Grausamkeit ausgeführt. — Thärigen aus Genußsucht und Hang zu liederlichem Leben, Kroft, um ein noch obendrein von ihm gestohlenes Fahrrad ausbessern lassen zu können. Von bodenloser Gefühllosigkeit zeugte das in der Verhandlung zu Tage getretene Verhalten der beiden Mörder nach der That, über die sie bis heute auch nicht eine Spur von Reue gezeigt haben — nur unruhig geschlafen haben sie in der Mordnacht. Thärigens erster Weg vom Thatorte hinweg war der — Schnapsladen, wo er sich die Schnapsflasche füllen ließ. Am selben Abend traf er noch einen Bekannten, den er mit Cigarretten und Schnaps tractirt und mit den Worten anbettelte: „Giebst du einem Arbeitslosen nichts?" Er ließ nicht die geringste Erregung merken. Am anderen Morgen gingen beide zusammen in die Kneipe, wo sie höchst aufgeräumt frühstückten. Nachmittags fanden sie sich zur polizeilichen Aufnahme der Leiche wieder am Thatorte ein, wo sie zwei Stunden gestanden und sich unbefangen ins Gespräch gemischt haben. Thärigen meinte cynisch bei der Durchsuchung der Kleider: „Vielleicht finden sie noch einen Pfennig bei ihm", und als dies thatsächlich der Fall war, wollte er sich ausschütten vor Lachen. Dann beging er noch die unglaubliche Rohheit, den Vater des Ermordeten in später Abendstunde aufzusuchen, und diesen zu fragen, ob sein Sohn nicht nach Hause gekommen sei und, als dieser verneinte, hinzuzufügen: „Sie haben einen todt aufgefunden", worauf der Vater traurig sagte: „Das ist gewiß mein Sohn". Zu Kroft sagte Thärigen dann noch: „Wenn ich noch einmal zu Ottos gehe, bekomme ich vielleicht auch einen Theil der Belohnung". Kroft hat noch an den Tagen nach dem Morde, wie sonst auch, die Rechenaufgaben von Ottos jüngerem Bruder abgeschrieben und mit diesem über den Mord gesprochen, als ginge es ihn selbst gar nichts an. Kaltblütig besuchte er am Nachmittag nach der Mordnacht seinen Vater im Krankenhaus, während Thärigen Tags darauf nach Zwickau fuhr, wo er die letzten Groschen durchbrachte, um dann nach Leipzig zurückzukehren.

Bei so hochgradiger sittlicher Gesunkenheit konnten für Thärigen mildernde Umstände nicht in Betracht kommen, er erhielt das Höchstmaß der Strafe, Kroft drei Jahre weniger, da er zur That verführt wurde.

Berlin, 3. April. (Tel.) Auf der **Braunkohlengrube** „Marie" in Schönebeck bei Preußlitz wurden die Bergleute Bergmann und Anderson durch ein niedergehendes Kohlenflötz **verschüttet.** Beide sind todt.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Donnerstag (Gründonnerstag), 4. April 1901.

St. Marien. 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte 9½ Uhr.

St. Johann. Nachmittags 5 Uhr Andacht und Abendmahlsfeier Herr Pastor Hoppe. Beichte Nachmittags 4½ Uhr.

St. Katharinen. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Herr Pastor Ostermeyer und Herr Archidiakonus Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9½ Uhr früh.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Abends 6 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls für Familien Herr Divisionspfarrer Gruhl.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte um 9½ Uhr.
St. Bartholomäi. Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.
Heil. Leichnam. Donnerstag, Vormittags 9½ Uhr, Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr Vorbereitung zur Abendmahlsfeier Herr Prediger Mannhardt.
Diakonissenhaus-Kirche. Nachmittags 6 Uhr Feier des hl. Abendmahls Herr Pastor Stengel.
Lutherkirche zu Langfuhr. Abends 6 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahl Herr Pfarrer Lutze. Anmeldung zur Beichte von 5 Uhr an im Confirmandensaal.
Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchen-Schule. Abends 6 Uhr Beichte und heil. Abendmahl in der Turnhalle.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. 6 Uhr Abends Passionsandacht. 7 Uhr Abends Beichte und Abendmahlsfeier.
Heil. Geist-Kirche (ev.-luth. Gemeinde). Nachmittags 6 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann.
Missionssaal Paradiesgasse 33. 10 Uhr Vormittags Gebetsversammlung. 8 Uhr Abends Passionsandacht. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Standesamt vom 3. April.

Geburten: Kaufmann Bernhard Anker, T. — Schmiedegeselle Carl Matsch, T. — Arbeiter Anton Gehrmann, S. — Tischlergeselle Friedrich Graß, T. — Obergärtner Heinrich Brandt, S. — Schlossergeselle Gertrud Amon, T. — Maurergeselle Hermann Koschmidder, S. — Schuhmachergeselle Franz Jolondowski, S. — Arbeiter Joseph Schönenberg, S. — Straßenbahnwagenführer Michael Perschewski, S. — Seefahrer Gustav Mischke, T. — Tischlergeselle Oscar Schmidt, S. — Unehelich 3 S.

Aufgebote: Schuhmachermeister Richard Gustav Podgurski und Rosalie Therese Eva Schultz. — Schmiedegeselle Friedrich Wilhelm Howe und Auguste Maria Charlotte Ferst. — Ingenieur Richard Wilhelm Heinrich Schröder und Katharina Ida Marie Voß. — Schriftsetzer Max Friedrich Eduard Gatzke und Hedwig Maria Clara Schulz. — Buchhalter Emil Hermann Walter Kammhoff und Hedwig Selma Mohr. Sämmtl. hier. — Secretär bei der Bauverwaltung der elektrischen Straßenbahn Franz Paul Chlechowitz hier und Hulda Auguste Pauline Drews zu Alt-Englershütte. — Nieter Rudolf Schöwe hier und Pauline Emilie Delleske zu Neufähr. — Kellner Robert Hermann Karl Behrend zu Berlin und Minna Bertha Louise Hartmann zu Tempelburg.

Heirathen: Kaufmann Richard Lauterwald und Grethe Ruttkowski. — Maschinenschlosser Reinhold Faut und Lina Langefeldt. — Heizer Eduard Kaschner und Auguste Engelinski. — Heizer Johann Kaminski und Auguste Schulz. — Fleischergeselle Otto Vogt und Anna Trybuhl. — Glasergeselle Joseph Makowski und Julie Rafinsky. — Schlossergeselle Albert Joschke und Maria Schwarz. — Schneidergeselle Max Lukas und Emma Radtke. — Schiffszimmergeselle Albert Schwarzmann und Johanna Renk. — Stellmachergeselle Gustav Baeck und Maria Hein. — Maurergeselle Carl Remus und Anna Herrmann. — Arbeiter Johann Knop und Anna Radow. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Johann Gottlieb Eduard Grandt, 80 J. 5 M. — T. d. königl. Schutzmanns Ferdinand Krause, 12 W. — Frau Alma Louise Kratz, geb. Krause, 25 J. 4 M. — Leutnant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Richard Bernhard Boie, 22 J. 4 M. — Getreide-Aufseher Friedrich Danielowski, 60 J. — Unehel.: 1 S. und 1 S. todtgeboren.

Danziger Börse vom 3. April.

Weizen war auch heute in flauer Tendenz und Preise abermals 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 737 und 750 Gr. 150 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 161 M, weiß 761, 766 und 772 Gr. 161 M, fein weiß 799 Gr. 162 M, roth 777 Gr. 158 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 729, 732 und 750 Gr. 127½ M, 750 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische kleine 662 Gr. 133 M per Tonne. — **Hafer** inländischer fein 132 M per To. bez. — **Erbsen** inländische weiße Futter- 135 M, kleine Victoria- 145 M, grüne 175 M, graue 130 M per Tonne gehandelt. — **Peluschken** inländische 170 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 35, 36, 40, 48, 45 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30 4,32½, 4,35, 4.40 M, mittel 4,05, 4,15 M, feine 3,92½, 3,95, 4,05 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,25, 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 3. April.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

(Nach drahtlicher Uebermittelung des W. T. B. ohne Gewähr.)

Amtlicher Bericht der Direction.

616 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 45—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 40—43 M.

5706 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 70—72 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—64 M; c) geringe Saugkälber 54—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—44 M.

1476 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62 M; b) ältere Masthammel 49—57 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

15415 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53—54 M; b) Käser — M; c) fleischige 50—52 M; d) gering entwickelte 47—49 M; e) Sauen 48—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben etwa 400 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe. Bei den Schafen fanden Osterlämmer etwa 400 und etwa 200 sonstige Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird nicht geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. April. Wind: W.

Angekommen: Amarant, Kyhn, Rönne, Ballast. — M. Christiansen, Bager, Rönne, Ballast. — Joppot (SD.), Scharping, Antwerpen, Güter. — Carl (SD.), Eckart, Hamburg via Kiel, Güter.

Gesegelt: Sophie (SD.), Mews, Rotterdam, Zucker und Güter. — Viadra (SD.), Raddatz, Antwerpen, Holz. — Manhem (SD.), Magnusson, Stockholm, Getreide.

Den 3. April. Wind: SW.

Gesegelt: Buda (SD.), Whitehead, Leith via Dundee, Zucker.

Ankommend: Bark „Erik", Schooner „Minna", D. „Mercur", D. „Dalegarth".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute das Erlöschen der nachstehenden Firmen:

a) Nr. 1151 **A. Gibsone jr.** in Danzig,
b) Nr. 1247 **Gustav H. Werner** in Danzig,
c) Nr. 1568 **Bruno Strecker** in Langfuhr,
d) Nr. 1778 **Carl Volkmann** in Danzig

eingetragen worden.

Zugleich ist in unser Prokurenregister bei Nr. 593 betreffend die Firma **A. Gibsone jr.** eingetragen, daß die dem Buchhalter **Richard Gotthilf Moeller** in Danzig für diese Firma ertheilte Prokura erloschen ist.

Danzig, den 28. März 1901. (384e

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1777 betreffend die Firma **„A. C. Stenzel"** in Danzig eingetragen, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf die Kaufleute **Georg Kuhn** und **Gustav Scheller** in Danzig übergegangen ist, welche dasselbe unter der bisherigen Firma fortführen. Zugleich ist in unser Handelsregister Abtheilung A unter Nr. 599 die offene Handelsgesellschaft in Firma **„A. C. Stenzel"** in Danzig und als deren Gesellschafter die Kaufleute **Georg Kuhn** und **Gustav Scheller** zu Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 22. März 1901 begonnen hat. Ferner ist in unserem Prokuren-Register bei Nr. 1090 eingetragen, daß die dem Kaufmann **Georg Kuhn** in Danzig für obige Firma ertheilte Prokura erloschen ist. (3842

Danzig, den 28. März 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Das Grundstück St. Barbaragasse Nr. 1b (Grundbuchbezeichnung Langgarten Blatt 135) soll durch mich versteigert werden, und habe ich einen Termin zur Ermittelung des Meistgebots auf

den 12. April cr., Nachmittags 4½ Uhr,

in meinem Bureau Hundegasse 96 anberaumt.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts sowie die neuesten Katasterauszüge können daselbst werktäglich zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Zur Ertheilung von Auskünften über Abgaben, Lasten und Nutzungen des Grundstücks bin ich zu derselben Zeit bereit.

Adam,
Rechtsanwalt.

(3326)

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 3846,11 qm Straßenpflaster einschließlich aller Materialienlieferungen soll in einem oder auch mehreren Loosen im Wege der Mindest-Licitation vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zum 22. April cr., Nachmittags 5 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen. Zur selbigen Zeit werden die eingegangenen Offerten geöffnet werden.

Abschrift der Bedingungen und des Kostenanschlages sind gegen Einsendung von 3 M bis zum 16. April zu beziehen.

Schöneck W/Pr., den 22. März 1901. (3838

Der Magistrat.

Den Empfang der persönlich gewählten
Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison,
sowie eine reiche Auswahl in (3211
Modellhüten
zeigt ergebenst an
Maria Wetzel,
Langgasse 4, 1. Etage.

Peter Claassen,
Sächsische Strumpfwaaren-Manufaktur,
Danzig, Langgasse 13.
Grosser Ausverkauf
wegen
Geschäftsaufgabe.
Um den
Rest meines Lagers in Kinder-Confection
bis zum Osterfeste vollständig zu räumen, habe ich die
Preise
dafür nochmals (3439
bedeutend ermäßigt.
Das Ladenlokal muß Sonnabend vor Ostern geräumt werden.
Ein grosser gut erhaltener eiserner Ofen ist billig zu verkaufen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—9½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Rigoletto.

Oper in 3 Akten von J. C. Grünbaum.

Geistliches Volks-Concert

am
Charfreitage, Abends 7 Uhr,
in der
Pfarrkirche zu St. Bartholomäi
zum Besten
der Armen und Kranken der St. Bartholomäi-Diakonie.

Mitwirkende:
Fräulein **Katharina Brandstäter**, Sopran; Herr Concertmeister **Wernicke**, Geige; gemischter Chor, Dirigent Herr **Georg Brandstäter** und mehrere geschätzte Dilettanten.
Orgel und Leitung des Concerts: Organist **Otto Krieschen.**

Programm:

Charfreitag.

1. Orgel: Einleitung zum Tode Jesu u. gemischter Chor: O Haupt voll Blut und Wunden . . Graun.
2. Charfreitagsmusik aus „Parsifal" . . . . R. Wagner. Geige (Herr Wernicke) und Orgel.
3. Berg des Gebets. Bariton-Solo . . . . . Lassen.
4. Recitativ und Arioso aus dem „Messias" . . Händel. Frl. Brandstäter.
5. Choral: Ihr Augen weint. Aus dem „Tod Jesu" Graun. Terzett, Bariton-Solo und Chor.
6. Gemeinde: Wenn ich einmal soll scheiden . . Choral.
7. Josephs Garten, Terzett a. „Fünf biblische Bilder" Lassen. Mezzo-Sopran, Tenor, Bariton, Harfe, Horn u. Orgel.

Ostern.

8. Hallelujah aus dem „Messias" . . . . Händel. Orgel.
9. Arie: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Aus dem „Messias" . . . . Händel. Frl. Brandstäter.
10. Gemeinde: Jesus meine Zuversicht . . . . . Choral.
11. Sei stille dem Herrn. Lied für Mezzo-Sopran . Fr. Götze.
12. Duett aus dem Lobgesang . . . . Mendelssohn.
13. Chor: Erquicke mich mit deinem Licht . . . Becker.

Nachspiel für Orgel.

Die Kirche ist geheizt und elektrisch beleuchtet.

Programme, die zugleich zum Eintritt ins Concert berechtigen, mit vollem Texte der Gesänge sind vom Mittwoch ab zum Preise von **25 Pfg.** in der Musikalienhandlung von **Eisenhauer (Kindler)**, Langgasse 65, beim Küster Herrn **Rautenberg**, Schüsseldamm 6 und am Concertabende an den Kirchenthüren zu haben. (7371

Bier-Druckapparate

mit hygienischer **Bürstenreinigung**, Reinigung mit durchtreibender Bürste und kaltem Wasser, entfernt sofort jede Unreinigkeit, **daher keine Laugen**, ätzende Flüssigkeit nach **Dampfreinigung** nöthig.

Apparate alter Systeme können für Bürstenreinigung eingerichtet werden.

Besichtigung meines Lagers in Apparaten und Armaturen jederzeit gestattet. (3783

Emil A. Baus

Große Gerbergasse 6/7, Hundegasse 124.

Wringemaschinen
1. Qualität.
Waschmaschinen,
diverse bewährte Systeme,
Dampfwaschtöpfe, verzinnt u. verzinkt.
Wäschemangeln, Waschbretter,
Wäscheleinen, Wäscheklammern,
Bolzenplätten, Kohlenplätten
Glühstoffplätten „DALLI"
empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke,
Inhaber **Otto Dubke**,
Langgasse No. 5. (2972

Meine Wohn- und Geschäfts-Räume
befinden sich vom 2. April d. Js. ab
Langgasse 10, 1. Etage.
A. Zausmer, Bernsteinwaaren-Fabrik,
früher Langgasse 26. (3845

Selma Bong,
Langgasse 50,
Spezialgeschäft für feinsten Damenputz.
Sämmtliche Neuheiten
der Frühjahrs- und Sommer-Saison
treffen täglich ein.
Ausstellung
selbstgewählter Pariser und Wiener
Original-Modellhüte
in der 1. Etage.
Selma Bong,
Langgasse 50.

Domnick & Schäfer
31 Langgasse 31
empfehlen
Gardinen
Stores
Rouleaux
Gardinen-Stangen
Gardinen-Halter
in großer Auswahl
zu
billigen Preisen.
Domnick & Schäfer
31 Langgasse 31.
3357)

Kinderkleidchen
zum Besticken, sowie
sämmtliche Neuheiten in Tapisseriewaaren
empfehle in großer Auswahl. (3186
Robert Krebs,
Hundegasse 37.

Spiegel, Bilder u. Gardinenstangen
empfehle in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.
Jede Bildereinrahmung wird aufs Beste und Billigste ausgeführt.
E. König, Vergolder,
Portechaisengasse 6 a. (3556

Malerinnen-Atelier.
Mal- und Zeichnenunterricht f. Portrait und Landschaft. Vorbereitungscursus zum Malen v. Landschaften n. d. Natur. Anmeldungen zum Malzirkel baldigst erbeten. (3855
Oscar Meyer-Elbing,
jetzt Langgasse 37 II.

Loge Eugenia.
2. Osterfeiertag,
Abends 7½ Uhr, (3849
Gesellschaftsabend.

Ich wohne jetzt
Pfefferstadt 37 I
(vis-à-vis dem Königl. Amtsgericht). (3873
Dr. Karpinski.
Sprechstunden
9—11 und 3—4 Uhr.